

REALISTISCHES GOTTVERTRAUEN

»Man will, dass ich meine Methode darlege. Hm ... Ich kenne sie doch auch nicht. Ich bin immer so vorgegangen, wie der Herr es mir eingab und wie die Umstände es verlangten.«

Don Bosco (MB XVIII, 127)

Kurz vor seinem 70. Geburtstag wird Don Bosco vom Leiter des Priesterseminars in Montpellier gefragt, welche Methode er anwende, dass es ihm möglich sei, mit so wenigen Mitarbeitern so viele Jugendliche zur „heiligen Gottesfurcht“ zu erziehen. Spontan ruft er oben abgedruckte Sätze aus.

Alles, was wir über Don Bosco und das Entstehen seines Werkes wissen, lässt sich in der Tat nur so erklären, dass er handelte, wie es zum einen der Herr ihm eingab, also im tiefen Vertrauen auf Gott, den er als Grund und Ziel seines Lebens verstand. Zum anderen war Ausgangspunkt all seines Handelns die

Not der jungen Menschen, für die er Veränderung suchte, zu neuen Einsichten gelangte und so Schritt für Schritt sein Werk auf- und ausbaute. Diese Grundhaltung des „realistischen Gottvertrauens“ einzunehmen, ist in unserer Zeit schwierig. Vielmehr entwerfen wir Masterpläne, überprüfen unser Tun ständig durch Qualitätsmanagementsysteme und sind gefangen in Ausbildungs- und Finanzierungsstrukturen.

Persönlich kenne ich diese Haltung des „realistischen Gottvertrauens“ v.a. aus meinen zweiwöchigen Pilgertouren in den letzten beiden Jahren. Pilgern bedeutet für mich, mir Zeit zu nehmen, auf mich, meine innere Stimme, auf Gott zu hören. Dazu gehört aber auch, die Umstände realistisch einzuschätzen: meine Kräfte, die Wegbeschaffenheit, die Wasservorräte, das Wetter und v.a. auf Wegweiser zu achten. Außerdem wusste ich mich in dieser Zeit getragen von der Pilgererfahrung von Millionen von Menschen, die über Jahrhunderte vor mir auf eben diesen Wegen nach Rom und Santiago de Compostela gegangen sind. Und diese Erfahrung wirkt weiter, sie gibt mir Tiefe, Ruhe und Gelassenheit – auch lange nach meiner Pilgerreise.

Auch ich könnte nicht sagen, was die „Methode“ dabei ist – höchstens, dass der Weg das Ziel ist. Am Anfang steht zwar der Zielort fest, so wie für Don Bosco das „Grobziel“ feststeht: dass das Leben junger Menschen gelingt. Der Weg dahin will Schritt für Schritt ergangen sein, manchmal erlitten und manchmal vor Freude ersprungen. Neben allen Methoden, Plänen und Konzepten, die wir als professionelle Fachkräfte kennen, sollten wir uns immer wieder mit Don Bosco an dieses „realistische Gottvertrauen“ erinnern.

Angelika Gabriel

Spirituelle Zugabe

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes. *(Röm 15, 13)*

Der Weg wächst im Gehen
unter deinen Füßen
wie durch ein Wunder.

Reinhold Schneider

Die Kunst der kleinen Schritte

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um die Kraft für den Alltag.

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte. Mach mich findig und erfinderisch, um im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig meine Erfahrungen zu notieren, von denen ich betroffen bin.

...

Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff mit Tiefgang gleicht, um auch die zu erreichen, die unten sind.

Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen. Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche.

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.

Antoine de Saint-Exupéry



Sich Zeit nehmen und auf Gott hören: Beim Pilgern lernen sich viele Menschen selbst neu kennen, aber auch, was es heißt, Gott zu vertrauen und die neu gewonnene Gelassenheit ins Leben weiter zu tragen.